

Kanton soll in die Bresche springen

Nidwaldner Landräten schwebt etwa der kantonale Sportfonds vor, sollte der Bund Subventionen für Jugend- und Sport-Angebote kürzen.

Matthias Piazza

Aktuell verbringen wieder Hunderte Kinder und Jugendliche aus Nidwalden ihre Sommerferien in Lagern von Jungwacht, Blauring, Pfadi, Sportvereinen und weiteren Organisationen. «Für die Durchführung dieser Lager setzen sich unzählige J+S-Leiterinnen und -Leiter mit grossem zeitlichen Aufwand und viel Herzblut ein. Dieses Engagement ist unbezahlbar – und gleichzeitig auf eine verlässliche finanzielle Unterstützung angewiesen», schreiben die Landräte Alexander Huser (Grüne, Ennetbürgen) und Matthias Christen (GLP, Buochs) in ihrer gemeinsamen Medienmitteilung zum Postulat – mitunterzeichnet von Landratsmitgliedern quer durch fast alle Fraktionen.

Darin fordern sie, dass der Kanton Nidwalden die ab 2026 angekündigten Kürzungen der Bundesbeiträge im Rahmen von Jugend+Sport (J+S) durch kantonale Mittel kompensiert. Ziel sei es, die bestehenden Sport- und Lagerangebote für Kinder und Jugendliche im bisherigen Umfang zu erhalten – insbesondere auch für jene aus finanziell schwächer gestellten Familien. «J+S ist seit über 50 Jahren ein Erfolgsmodell. Über 680'000 Kinder und Jugendliche profitieren schweizweit jährlich davon. Es ist unsere Pflicht, dieses Modell auch in Nidwalden weiter-



Bubble Soccer im kantonalen Lager Nidwaldens in Tenero.

Bild: Manuel Kaufmann (Tenero, 13. 8. 2024)

hin zu sichern», heisst es in der Medienmitteilung weiter.

Das Bundesamt für Sport hat angekündigt, die Subventionstarife für J+S-Angebote ab dem Jahr 2026 um 20 Prozent zu senken. Diese Massnahme betreffe auch zahlreiche Angebote im Kanton Nidwalden, darunter J+S-Kurse, Pfadi- und Jubla-Lager sowie Freizeitanlässe von Sportvereinen, Jugendverbänden und weiteren Trägerschaften. Sie alle leisteten

nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Bewegungsförderung und Gesundheitsprävention, sondern förderten auch die soziale Integration, das Verantwortungsbewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. «Es kann nicht sein, dass Kinder und Jugendliche die Leidtragenden von Bundeskürzungen sind. Gerade für Familien mit begrenzten finanziellen Mitteln ist J+S ein Türöffner für Integration

und Bewegung», betont Alexander Huser. «Der Kanton muss hier Verantwortung übernehmen und die nötigen Mittel bereitstellen – zum Beispiel über den Sportfonds.»

Auch Matthias Christen zeigt sich besorgt über die drohenden Auswirkungen auf das Vereinswesen: «Viele dieser Angebote funktionieren nur dank riesigem ehrenamtlichem Engagement. Wenn nun auch noch die finanzielle Basis weg-

fällt, droht ein Rückgang von Lageraktivitäten und Kursen. Das würde unsere Vereinslandschaft und das soziale Miteinander empfindlich treffen. Deshalb braucht es jetzt eine pragmatische Lösung im Interesse der Jugend und unserer lokalen Strukturen.» Der Regierungsrat wird darin beauftragt, Möglichkeiten zur finanziellen Kompensation der J+S-Kürzungen zu prüfen und aufzuzeigen, wie diese – beispielsweise über den

kantonalen Sportfonds – sichergestellt werden können.

Damit auch zukünftige Generationen von Kindern und Jugendlichen in Nidwalden von der Vielfalt und Qualität der J+S-Angebote profitieren können, brauche es jetzt eine klare Haltung und ein entschlossenes Handeln auf kantonaler Ebene.

Würde Geld andernorts fehlen?

Lager mit dem kantonalen Sportfonds zu unterstützen: Wäre dies gesetzlich überhaupt möglich? «Rein theoretisch ja», sagt auf Anfrage Patrick Meier, Vorsteher des Amts für Volksschulen und Sport Nidwalden. «Doch: Der Sportfonds unterstützt Sportvereine und Investitionen in Sporteinrichtungen wie beispielsweise Fussball-, Tennis- und Ruderanlagen. Dafür würde aus dem Sportfonds dann weniger Geld zur Verfügung stehen, wenn dieser ausbleibende J+S-Beiträge kompensieren müsste.»

Auf den Einwand angesprochen, meint Postulant Alexander Huser: «Den Sportfonds erwähnten wir auch nur als Beispiel. Der Kanton verfügt über weitere Möglichkeiten, allfällige Kürzungen zu kompensieren. Wir fordern, dass die Regierung geeignete Massnahmen prüft, falls das eidgenössische Parlament im Herbst tatsächlich einer Mittelkürzung zustimmt – was wir jedoch nicht hoffen.»

Neu im engen Kreis der Zuschauer

An Billette für den Brünigschwinget kommen die wenigsten. Einer von 13 glücklichen Neubezüger ist der Kernser Thomas Ettlin.

Ruedi Wechsler

Der Run auf Tickets für den Brünigschwinget beginnt jeweils bereits nach dem Fest. Die Chance auf ein Billett ist aber gering. Die meisten Tickets bleiben fest in den Händen ihrer Besitzer. Werni von Moos, der Verantwortliche des Brünig-Billettvorverkaufs, sagt: «Die Nachfrage ist enorm», sagt von Moos. Deshalb sei es wichtig, dass die Billette, wenn sie nicht gebraucht werden, zwingend an den Veranstalter zurückgegeben werden. «Die Billette gelangen oft über unkontrollierte Kanäle an Personen, die mit dem Schwingesport nicht viel am Hut haben. Nach der Rückgabe können wir sie gerechter an echte Schwingerfans oder Funktionäre verteilen.» Dieses Jahr gehen 38 Tickets an 13 Neubezüger. An der Tageskasse am 27. Juli werden frühmorgens zudem noch Stehplätze verkauft.

Von der Schwingersektion Beckenried ist zum Beispiel zu vernehmen, dass der verantwortliche Marco Zimmermann jedes einzelne Mitglied, das ein Billett besitzt, vor dem Brünigschwinget telefonisch kontaktiert. Wird das Billett nicht gebraucht, wird es innerhalb der Sektion neu verteilt. Dabei werden vor allem diejenigen

bevorzugt behandelt, die sich in irgendeiner Form für den Schwingsport engagieren. «Damit nicht immer dieselben Personen auf den Brünig reisen, versuchen wir in einer zweiten Welle, möglichst ausgewogen die Tickets an verdienstvolle Personen zu verteilen», sagt Alexander Vonlaufen von der Schwingersektion Beckenried.

Freiwillige Rückgaben funktionieren nur bedingt

Einer, der es über den offiziellen Weg versuchte, ist der 81-fache Kranzgewinner Roger Brügger. Als Aktiver bestritt er dreizehn Brünigfeste und gewann siebenmal den Kranz. Der ehemalige NEO-1-Kommentator und aktuelle Tele-Bärn-Co-Kommentator kennt den beliebten Bergklassiker auch aus der Sicht des Medienschaffenden. Nun will er den Brünigschwinget einmal als Zuschauer geniessen. «Ich war noch nie im Besitz eines Tickets, obwohl ich über diverse Kanäle zu einem Ticket gekommen wäre. Ich wollte kein «Sonderzügli» fahren, sondern ganz offiziell via OK an Tickets gelangen», so Roger Brügger.

Als Ticketverantwortlicher würde Roger Brügger die Tickets so verteilen, dass Personen profitieren, die etwas für den Schwingsport oder die Schwing-



Grosse Vorfreude auf den Brünigschwinget herrscht bei Thomas Ettlin aus Kerns.

Bild: Ruedi Wechsler (Kerns, 3. 7. 2025)

klubs leisten. Er geht aber davon aus, dass dies auf dem Brünig fair gehandhabt wird.

Sanitätswagen fuhr ihn auf die «falsche» Talseite

Die Atmosphäre und die Spannung auf dem Brünig seien enorm und es sei speziell, so nah

bei den Fans schwingen zu dürfen. «Als Zuschauer sitzt man so eng nebeneinander und kann mit allen Teilverbandskollegen fachsimpeln. Den Mythos Brünig finde ich einzigartig und kann ihn fast nicht beschreiben. Ich weilte schon einmal um 5 Uhr auf der Passhöhe und be-

obachtete, wie sich die Arena langsam füllte», sagt der Filialleiter bei Planzer Bern.

Als Aktiver bleiben Roger Brügger zwei Ereignisse auf dem Brünig in besonderer Erinnerung: «Als Jungspund konnte ich Matthäus Huber überraschend nehmen, der Jubel der Zuschauer war unbeschreiblich und der bedauernswerte Huber hat mir fast ein wenig leidgetan.» Einmal kämpfte Roger Brügger mit gesundheitlichen Problemen: «Nach dem 2. Gang wurde ich in der Garderobe ohnmächtig, die Sanität fuhr mich auf die falsche Talseite des Passes und ich landete in einem Innerschweizer Spital. Alles kam gut und das Problem konnte gelöst werden», sagt der Berner.

Am Jubiläumsfest Werni von Moos angegangen

Auch der ehemalige Schwinger und erfolgreiche Nationalturner Thomas Ettlin kommt zum Handkuss. Er blickt auf einige Teilnahmen als Aktiver auf dem Brünig zurück, wählte ebenso den offiziellen Weg und erhielt drei Tickets, die er nun längerfristig behalten kann. «Letztes Jahr an der Jubiläumsfeier der Älplerbruderschaft Kerns begegnete mir Werni von Moos in seiner Tracht. Ich ging auf ihn zu und gab ihm etwas provokativ zu

verstehen, dass er mir mal Tickets reservieren könnte. Werni staunte nicht schlecht und ging davon aus, dass ich bereits im Besitze von Eintrittskarten war», so Ettlin. Zwei Monate später klingelte das Telefon.

Bei Thomas Ettlin erzeugt der Brünigschwinget auch heute noch Hühnerhaut. «Auf dem Brünig erlebte ich meine schönsten Erlebnisse. Ich durfte gegen Hanspeter Pellet gewinnen. Er zog und ich konnte ihn übers Knie ableeren. Als Schwinger ist es nicht einfach, sich auf die engen Platzverhältnisse einzustellen. Trotzdem ist alles so friedlich.» Die Vorfreude ist bei Ettlin riesengross. Vor allem, weil dieses Jahr die NOS-Schwinger zu Gast sind. «Es gibt viele Favoriten, aber die meisten landeten diesen Sommer bereits auf dem Rücken», so Ettlin. Er gewann 22 Kränze im Schwingen und um die 100 Kränze im Nationalturnen. Auch Ettlin betont: Ohne Beziehung sei es fast nicht möglich, an Tickets zu kommen. Eine Patentlösung für eine faire Handhabung hat auch der Kernser nicht. Einer, der offenbar ebenfalls über die notwendigen Kontakte verfügt und es dieses Jahr erstmals auf den Brünig schaffen könnte, ist die Eishockey-Ikone Andres Ambühl.